

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verpflichtungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltigen Zeilen
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Nachmittags
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagblatt“.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 114.

Kemberg Sonnabend, den 28. September 1912.

14. Jahrg

Wilhelm Weydanz, Kemberg

Die Herbst- u. Winter-Neuheiten

trafen ein

Reichhaltige Auswahl in schwarzen u. farbigen
Damen-Paletots, Jacketts u. Kragen

Kinder-Jacketts und -Paletots

Kleiderstoffe = Seidenstoffe = Blusenstoffe

Vasentstoffe = Besätze und Besagartitel

Halbwollene Kleiderstoffe = Kleiderbarchente

Anzugstoffe : Westenstoffe : Hosenstoffe

Fertige

Herren- u. Knaben-Anzüge

Winter-Paletots, Ulster und Pelserinen

Arbeitshosen : Blusen : Jacketts und Westen

Bleyles gestrickte Knaben-Anzüge

Die noch vorrätigen Neufabrieate in vorgezeichneten

Handarbeiten -- Deckentoffen -- Stickgarnen -- Stickseiden

werden wegen Aufgabe dieser Artikel bedeutend unter Preis verkauft

Baustellen-Verk.

Montag, den 30. September,
abends 8 Uhr verkauft der Dachdecker
August Pitzner im Gasthof zur
preussischen Krone wegen schwerer
Krankheit seine in der Wittenbergs-
straße Nr. 8 gelegene Baustelle mit
dem darauf befindlichen Material.
Käufer hat 50 Mark bei Erhebung
zu hinterlegen.

August Pitzner

Beima Solinger Stahlwaren

Elektrische Taschenlampen
Ersatzbatterien
Glühlampen
empfiehlt billigst Heinrich Viet

Persil

für
Spitzenwäsche.
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.
Spitzenwäsche, Gardinen, Stickereien und andere
zarte Stoffe wasche man nur mit Persil. Voll-
kommene Keimtötung bei größter Schonung des
Gewebes, denn Persil

wäscht von selbst
nur durch einmaliges ca. 1/2-1/2 stündiges Kochen. Ver-
letzen des Gewebes ausgeschlossen!

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÖSELDORF, Allein-Fabrik. u. d. allbeliebtesten

Henkels Bleich-Soda.

Zum Jahrmarkt
empfehle in großer Auswahl

Fahrräder
verkauft wegen vorgerückter Saison
zu sehr niedrigen Preisen



Uhren

Gold- und
Silberwaren

optische Artikel, Musikgegenstände
Nähmaschinen und Fahrräder

Otto Dake - Uhrmacher

Markt 4 Kemberg Markt 4

Reparaturen schnell und preiswert.

Adelbert Schlüter Wittenberg (Bezirk Halle)
Collegienstrasse 51

Großes Sortiment in Handarbeiten
fertig, angefangen und aufgegeben — Auf Wunsch Extra-Anfertigung
Garne und Seiden zum Fäden, Stricken, Häkeln und Knüpfen
Schmiedische Waare in Eisen, Messing und Metall

Besätze, Tücher, Knöpfe, Socken und Wäschebänder, Sandstrümpfe, Strümpfe
Gürtel, Taschen, Pompadour, Spitzenfragen, Futterfächer, Pflanzenbäume
Weißleinwand und baumwollene Tischentwürfe, auch in Weberarbeiterei

Favorit-Schnitte und Hefte

Die

Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt
und Abendblatt, zum Preise von 3,25 Mark pro Vierteljahr
und 1,00 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine
der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands,
die über einen besonders reichhaltigen Handelsteil verfügt.

Mit ihren Beiläutern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter
fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse
und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der
Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediengheit ihres Inhalts
von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine
gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils
zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleich-
zeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend
ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein
Blatt vornehmlichen Charakters zu halten wünscht, der

bestelle beim nächsten Postamt die

Saale-Zeitung

verbreitet in Stadt und Land über ganz Mittel-
deutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg.

Expedition: HALLE a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Blauen

Vitriol

ganz und fein geföhben,
empfiehlt August Huhn

Eine hochtragende

Spannfuh

steht preiswert zum Verkauf bei
Ewald Ballmann

Rauch- u. Nantabak
Gut gelag. Zigarren u. Zigaretten
läuft man billig bei
Otto Niendorf Markt 9

Elektrische Taschen-
lampen u. Batterien
Marke „Stern“ überstrahlen alles
Zu haben bei Friedrich Heym

Botschafter Frhr. Marfchall von Bieberstein †.

Die verhältnismäßige Stelle dieſer Verſtandenen ſind durch eine erſchütternde Nachricht unterbrochen worden: Der frühere Botſchafter in Konſtantinopel, Frhr. Marfchall v. Bieberſtein, ſt immernach in Bohemia, wo er zum erſten Male, infolge von Verſchlimmung geſtorben. Frhr. v. Marfchall, der demnächſt ſein 70. Lebensjahr vollendet hätte, hat als die ſchöne Aufgabe ſeines Lebens — jo bezeichnete er die Beauftragung zum Botſchafter in London — nicht erfüllt können; er hat die

Spannung zwiſchen Deutſchland und England,

die er längt als die ſchlimmſte Gefahr für den europäiſchen Frieden erkannt hätte, nicht befeitigen können, es war ihm nicht vergönnt, ſeine glänzende poſitive Laufbahn mit ſolchem Geſolge zu ſchließen. Frhrer Marfchall v. Bieberſtein ſt am 12. Oktober 1842 in ſtarke Jahre geboren. Er ſtudierte in Heidelberg und Freiburg die Rechte. Von 1878 bis 1881 war er Mitglied des Reichstages für den 10. bairiſchen Wahlkreis, wo er ſich der deutſch-öſterreichlichen Fraktion anſchloß. Im Jahre 1883 erfolgte ſeine Ernennung zum bairiſchen Landtags in Regensburg zum Abgeordneten ſeiner Bundesart. Von 1884 bis 1890 gehörte er als vom Bundesrat gewähltes Mitglied dem Reichsverordnungsamt an und beſorgte ſich namentlich um die ſozialpolitischen Geſetzgebung. Am 1. April 1890 erfolgte ſeine Ernennung zum

Staatsſekretär des Auswärtigen Amtes und zum Wirklichen Geheimen Rat, am 30. Oktober 1894 wurde er zum preußiſchen Staatsminiſter und Mitglied des Staatsminiſteriums ernannt. Ende Juni 1897 trat Frhr. v. Marfchall von ſeinen Ämtern zurück, nachdem er kurz vorher die auſſerordentlichen Praesſis gegen Oeſterreich und die deutſch-englische Frage zu Wien als ſeine in der Heimat den Kampf der Parteien zu ſchließen. Ende Juni überreichte der neue Botſchafter dem König Georg ſein Beglaubigungsschreiben und wurde nach der formellen Vorſtellung in langer Privataudiens empfangen. Gelegentlich der Begrüßungsfeier in der Londoner Deutſchen Kolonne gab Frhr. v. Marfchall in einer Rede ſeiner Hoffnung Ausdruck, daß er ſeine ſchöne und große Aufgabe, die deutſch-englischen Beziehungen zu pflegen, erfüllen werde, ohne fremde Interneſen antaſten zu müſſen. — Mehrere Wochen blieb der Frhrer in London, dann ging er zu Beginn der Ferien mit ſeiner Familie nach Deutſchland. Welche ſtarke Verſchiedenheit in dem Leben dahingegangen ſind, ſpiegelt ſich in den

ſchönen Tagen des Reiches

beruhen werden. Seine Sendung nach London zeigt, daß man an maßgebender Stelle ihn beſonders für geeignet hält, die deutſch-englische Frage zu Wien als ſeine in der Heimat den Kampf der Parteien zu ſchließen. Ende Juni überreichte der neue Botſchafter dem König Georg ſein Beglaubigungsschreiben und wurde nach der formellen Vorſtellung in langer Privataudiens empfangen. Gelegentlich der Begrüßungsfeier in der Londoner Deutſchen Kolonne gab Frhr. v. Marfchall in einer Rede ſeiner Hoffnung Ausdruck, daß er ſeine ſchöne und große Aufgabe, die deutſch-englischen Beziehungen zu pflegen, erfüllen werde, ohne fremde Interneſen antaſten zu müſſen. — Mehrere Wochen blieb der Frhrer in London, dann ging er zu Beginn der Ferien mit ſeiner Familie nach Deutſchland. Welche ſtarke Verſchiedenheit in dem Leben dahingegangen ſind, ſpiegelt ſich in den

Preſſeſkizzen

des In- und Auslandes deutlich wird. Unter den deutſchen Zeitungen, die das Lebensereignis mit die ſtärkſten Begabung des Frhr. v. Marfchall als ſeine in der Heimat den Kampf der Parteien zu ſchließen. Ende Juni überreichte der neue Botſchafter dem König Georg ſein Beglaubigungsschreiben und wurde nach der formellen Vorſtellung in langer Privataudiens empfangen. Gelegentlich der Begrüßungsfeier in der Londoner Deutſchen Kolonne gab Frhr. v. Marfchall in einer Rede ſeiner Hoffnung Ausdruck, daß er ſeine ſchöne und große Aufgabe, die deutſch-englischen Beziehungen zu pflegen, erfüllen werde, ohne fremde Interneſen antaſten zu müſſen. — Mehrere Wochen blieb der Frhrer in London, dann ging er zu Beginn der Ferien mit ſeiner Familie nach Deutſchland. Welche ſtarke Verſchiedenheit in dem Leben dahingegangen ſind, ſpiegelt ſich in den

Der Sturm bricht los.

5) Hilferſuche Rodolfs von A. Lindner.

„Dies iſt das Plateau zwiſchen Niemen und Dina. Untere Aufgabe war, die Kolonnenſchwärme ſucht zu treiben und möglichſt Wilna zu nehmen.“

„Ganz recht, Herr General.“

„Nun aber, Herr Oberſt, ſind die Kolonnen ſeit gestern wie weggeſagt. Wir finden nichts mehr zu tun. Wo mögen ſie geblieben ſein, Oberſt Dihar?“

„Dieſer wurde wahrſcheinlich unter dem Blick Jorks.“

„Wie kann ich das wiſſen, Excellenz?“

„Der Schlaf iſt ſehr einſam,“ ſuhr Jork ruhig fort. „Eine Truppe, die die Kolonnen, ſi nicht zu gebrauchten, ſi lange der Feind ſie nicht anwandert. Ihre Verwendung tritt erft ein, wenn der retirierende Gegner demoralisiert und aufgegeben werden ſoll. Bis dahin ſchweifen und ſchwärmen ſie zuweilen. Wie ſie gehen, wie ſich Jhnen ſagte, wittern ſie Miſſtäher, wie die Wiſſe das laß. Die Kolonnen haben ſich nach der Bereſina gewendet.“

„Die letzten Bataillone brach Jork laugend, als wenn jedes in die Seele des Oberſten wie ein glühender Weſttröfen fallen wollte.“

„Zum zweiten Male erſchickte Dihar. Der General ſtörte ihn eine Weile, dann öfnete er die Rebenſtraße, wählte Rejnier heraus und ſagte: „Der Kolonel wüßte ſich in ſeinem Quartier zu begeben. Haben Sie die Güte, ihn zu begleiten.“

des hochgeborenen Staatsmannes ſieht ſich die deutſche Diplomatie eines ihrer beſten Vertreter in einem Zeitraum bedient, da auf ſeine weitere Wirksamkeit Vertrauen und Hoffnung gelegt werden konnte. In aufrechter Arbeit als Staatsſekretär des Auswärtigen Amtes (1890 bis 1897) hat Frhr. v. Marfchall ſich ſelber zu einer Beherrſchung des ſich erſt im Anfang ſeiner diplomatiſchen Geſchäfts beherbergt, die ihm dann eine glänzende Botſchafter-Laufbahn ermöglichte. Ein hohes Menſchenalter hindurch ſind die wiſſigſten Interneſen des Reiches in Konſtantinopel unter wechſelnden Verhältniſſen und oft recht ſchweren Umständen von ihm mit vorbildlichem Geſchick vertreten worden. Wir dürfen glauben, daß es ſeiner Klugheit und Beharrlichkeit gelungen ſein würde, auch in der Entwidlung der deutſch-englischen Beziehungen für ſtärker und Reich Gütes zu wirken, und können es nicht genug beklagen, daß er ſo bald nach dem Beginn der amtlichen Tätigkeit in London dem auswärtigen Dienſt entzogen worden iſt.“ Auch

in Italien,

wo ſich die Preſſe noch im Frühjahr in nicht immer anerkenntlichen Wendungen über Marfchalls Wirksamkeit in Konſtantinopel äußerte, während man angeſichts des ſeiner Todes die bevorſtehenden diplomatiſchen Fähigkeiten des Entſchiedenen und gebend ſeiner einſigen Stellung am Bosphorus und der großen Hoffnungen, die Deutſchland an Marfchalls Londoner Berufung ſetzte. — Die Wiener Blätter ſollen ſich ſo plöblich dahingehenden in Beſprechung ſeiner langjährigen diplomatiſchen Tätigkeit, ſeiner allen ſeiner Geſtalte in der Türkei, höchſte Anerkennung. Alle Blätter ſehen beſonders die Tragik, die darin liegt, daß der Staatsmann, von deſſen Tätigkeit in London man ſich in ganz Europa ſo viel verſprochen, ſich ſelbſt abberufen wurde, ehe er ſein beſchiedenes Werk eigentlich beginnen konnte. Die Londoner Preſſe beſchäftigt ſich beſonders eingehend mit der Aufgabe, die der Verſchiedene in London iſten ſollte. Die „Real Maſſage“ ſchreibt: „Das Geſchick der poſitiven Streitigkeiten zwiſchen beiden Reichern ſi für den Augenblick aufgehoben durch einen jener dramatiſchen Schläge menſchlichen Geſchicks, welche die ganze Welt gleichmäßig. Man wird allgemein tiefe Teilnahme für den ſtarke und ſich ſelbſt ſieher angeſichts des plöblichen Todes eines der größten Geſtalten der modernen Diplomatie von der europäiſchen Bühne.“ — Gleichmaßen erkennt die franzöſiſche Preſſe das überragende Talent des dahingehenden Staatsmannes an, der ſehr ſehr durch eine geeignete Perſönlichkeit zu erſehen ſind. Sider ſi ebenfalls, daß die deutſch-englischen Verhandlungen vorläufig nicht wieder aufgenommen werden können.“

Politische Rundſchau.

Deutſchland.

„In Dresden wird demnächſt eine Sitzung der Kommiſſion zur Klärung der Frage der Herabſetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente ſtattfinden. Nach dem Entwurfsgeſetz zur Reichsverordnungsordnung hat der Bundesrat im Jahre 1915 die geſetzten Vorſchriften über die Altersgrenze dem Reichstag zur erneuten Beſchlußfaſſung vorgezogen. Zur Vorbereitung für die Entſcheidungen des Bundesrates haben bereits im Mai im Reichstag des Innern Verſammlungen ſtattgefunden, zu denen aus Mitgliedern des Reichstages ſowie Vertreter der Berufsgeſellſchaften und der Landesverordnungsämter eingeladen waren. Bei den vorbereitenden Beratungen in Dresden wird es ſich darum handeln, bei der dortigen Landesverordnungsamt eine Verſahren zur Ausſcheidung ſämmtlicher Verordnungsarten in den Altersſachen von 0. bis zum 65. Lebensjahre ſtellen. Eine ſolche Ausſcheidung werden dann ſämmtliche Landesverordnungsämter vorzunehmen haben. Hierdurch ſoll ermittelt werden, wieviel Verſicherte in jeder Altersklaſſe

verhanden ſind, die bei einer Herabſetzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre Anspruch auf den Bezug der Altersrente hätten. Auf dieſe Weiſe wird es möglich ſein, feitzustellen, ob die bisherige Schätzung über die finanzielle Beſtandlage zureichend iſt.“

„Der Prozeß gegen die ſozial-emoſionären Landtagsabgeordneten Borchardt und Leiner, die im Anſchluß an die beſtimmten Seiten im preußiſchen Abgeordnetenhaus wegen Staatsfriedensbruchs und Verleumdung gegen die Staatsgewalt angeklagt ſind, konnte nach zehnjähriger Dauer nicht zu Ende geführt werden. Es ergab ſich die Notwendigkeit, den Abgeordneten des preußiſchen Abgeordnetenhauses als Zeugen zu vernehmen.“

Oeſterreich-Ungarn.

„Der innerpolitische Zwieſpalt in Ungarn, der ſo unerquickliche Zuſtände im Lande und ſchwerſte Klüftung im Parlament zur Folge gehabt hat, ſolgte jetzt ſeinem Ende nahemgekommen zu ſein. Wie verlautet, werden Miniſterpräſident Kulaſz und der Präſident des Abgeordnetenhauses Tiſza zurüdtreten.“

Frankreich.

„Zu den mancherlei Vermittlern, die ſich ſchon um den Frieden zwiſchen Italien und der Türkei bemüht haben, hat ſich nun auch der König von Ägypten geſellt. Er iſt in Paris eingetroffen zu dem ausgeſprochenen Zweck, bei der franzöſiſchen Regierung ſowie in Rom und Konſtantinopel für eine Einleitung der Friedensverhandlungen zu wirken. — Goffentlich hat er Glück!“

England.

„England iſt wieder einmal von der „Fürcht vor dem deutſchen Einſatz“ ergriffen worden. Und das kam ſo: Im Laufe der Wanderung der Torpedojäger in der Nordsee brach die rote (angreifende) Flotte die blaue Flotte im Nebel, gelangte bis vor die Küſte von Dover und landete dort in mehreren Punkten, die an der Küſte die feindliche Flagge hiſten. Vermutlich iſt einer der dem Angriff am weiteſten ausgeſetzten Punkte der Nordküſte Englands, da ſich dort Eisenbahn- und Telegraphenlinien mehrere Meilen am Meer entlangziehen.“

Schweden.

„Der Weltfriedens-Kongreß, der in Genèva ſagt, verhandelt eingehend über die Vorſchläge von Holand, dem Delegierten der franzöſiſchen Friedensgeſellſchaft, die die Anwendung des Boykotts gegen ein Land empfehlen, das den Schiedsgerichtsſpruch nicht ausführt oder ſich weigert, bei einem internationalen Konflikt überhaupt das Schiedsgericht anzuerkennen. Nach zehnjähriger Erklärung der Vorſchläge hat Holand an Kommiſſion zur weiteren Prüfung zurückverſenden.“

Balkanſtaaten.

„In der Rede, die der öſterreich-ungariſche Miniſter des Äußeren in der ungarischen Delegation hielt, ſagte er u. a.: Die gegenwärtige Lage auf dem Balkan iſt trotz der Abſchwächung der Streitigkeiten der Hauptſache ſollen von einem anderen Stande geſehen werden, daß eine Verſicherung mit erſchwerenden Angelegenheiten vermieden wird. Nichts ſich ein Verſahren gegen Jugenſchilde und gegen Erwacſene, ſo ſollen die Sachen getrennt werden, ſoweit es ohne Nachteil für die Verhandlung und Entſcheidung geſchehen kann. — Für die Verhandlung gegen einen Jugenſchilde kann das Gegenwärtige ſich die Streitigkeiten ganz oder teilweise ausſchließen. Das Urteil wird öffentlich verhandelt; doch kann, ſoweit für die Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeſchloſſen war, das Gericht durch beſonderen Beſchluß anordnen, daß die Begründung des Urteils in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt wird.“

Amerika.

„Nach Nachrichten aus Managua in Nicaragua iſt es amerikaniſchen Marine-trouppen gelungen, bis nach Granada vorzudringen und ſie dort zu erſetzen. Die Köpfe von Ausländern, was ſuergendete zu werden. Dieſe Köpfe waren bekanntlich von Rebellen in einem Waldgeſtelle eingeholt. Die An-

kunft der Truppen der Ver. Staaten endete eine Erdrückendheit, die General Menas, der Führer der Aufſtändiſchen und frühere Kriegs-minister der Republik, ausübte. Es wird behauptet, daß General Menas einen der Schwäger des Finanzminiſters Senator Pedro Guadalupe marien lieb; dieſer übernahm den Kommandeur der amerikaniſchen Streitkräfte, dem Admiral Southerton, einen bezugsnehmenden Beſuch. In dieſem teile er dem Admiral mit, daß General Menas Soldaten ſeine Frau verſorgte, die in Gefahr ſchwebte, gefangen genommen und gemartert zu werden. Admiral Southerton entſchiede ſich zwei Abteilungen von Seesoldaten unter Major Butler und Major Baker, denen es auch gelang, Granada zu erſetzen.“

Strafverfahren gegen Jugenſchilde.

Den wiſſigſten in der Öffentlichkeit geſchätzten Männern nach beſonderen Strafprozeßſtatuten Beſtimmungen für Jugenſchilde bis zu 18 Jahren hat das Reichsjuſtizamt jetzt entworfen. Dem Bundesrat liegt ein Geſuchentwurf vor, der die entſprechenden Vorſchriften aus der geſcheiterten und auf unbestimmte Zeit vertagten Strafprozeßreform herausnimmt, um ſie möglichſt bald in Kraft treten zu laſſen. Die wiſſigſten Neuerungen lauten ſo folgt:

„Für Strafen gegen Jugenſchilde werden von der Landesjuſtizverwaltung, ſoweit ein Verdacht beſteht, bei den Amtsgerichten beſondere Abteilungen (Jugenſchilde) gebildet. Zu Schöpfen bei den Jugenſchildegerichten ſind Verſonen zu beſetzen, die in der Jugendberziehung beſonders erfahren ſind. Auch die Juſtizbehörden dürfen zu Jugenſchildegerichten herangezogen werden. Bei Bildung der Urteile ſind die Volksſchlichter in ein beſonderes Verzeichnis aufzunehmen. Öffentliche Klage ſoll gegen einen Jugenſchilde nicht erhoben werden, wenn Erziehungs- und Beſterungsmahregeln einer Beſtandlung vorzuziehen ſind; dabei ſind namentlich die Beſchwerdezeit der Tat, vom der Staatsrat und die bisherige Führung des Jugenſchilden zu beſichtigen.“

„Wird keine Klage erhoben oder das Verſahren eingeleitet, ſo iſt die Sache an die Vormundſchaftsbehörde abzugeben. Erachtet die Jugenſchilde für ſchuldig, ſo hat ſie ihn entweder zu vermahnen oder der Zuſt des geſchickten Beſtandes, wenn ſie durch andere Maßnahmen, insbeſondere durch vorläufige Unterbringung in einer Erziehungsanſtalt, erſetzt werden kann. Jugenſchilde, die in Unterſuchungsgeſt genommen werden, ſollen in einem Saume mit erwachſenen Geſangenen nur vorübergehend und nur dann untergebracht werden, wenn es ihrer körperlicher oder geſchickter Zuſtand erfordert.“

Die Hauptbeſtimmungen gegen Jugenſchilde ſollen von einem anderen Stande geſehen werden, daß eine Verſicherung mit erſchwerenden Angelegenheiten vermieden wird. Nichts ſich ein Verſahren gegen Jugenſchilde und gegen Erwacſene, ſo ſollen die Sachen getrennt werden, ſoweit es ohne Nachteil für die Verhandlung und Entſcheidung geſchehen kann. — Für die Verhandlung gegen einen Jugenſchilde kann das Gegenwärtige ſich die Streitigkeiten ganz oder teilweise ausſchließen. Das Urteil wird öffentlich verhandelt; doch kann, ſoweit für die Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeſchloſſen war, das Gericht durch beſonderen Beſchluß anordnen, daß die Begründung des Urteils in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt wird.“

„Für die Beſchuldigung das abgeſchickte Lebensjahr vollendet, die Tat aber vorher begangen, ſo kann die Staatsanwaltschaft von Erhebung der Klage abſehen, wenn die Verſchuldung und die Folgen der Tat geringfügig ſind oder wenn beſondere Umstände anderer Art es rechtfertigen.“

„Für die Beſchuldigung das abgeſchickte Lebensjahr vollendet, die Tat aber vorher begangen, ſo kann die Staatsanwaltschaft von Erhebung der Klage abſehen, wenn die Verſchuldung und die Folgen der Tat geringfügig ſind oder wenn beſondere Umstände anderer Art es rechtfertigen.“

„Weibe Offiziere verbeugten ſich und gingen. „Kommen Sie den Kopf erſt“, ſagte Dihar, als ſie ins Dorf getreten waren. „Wir haben Ufaſche, und ſon den Quartieren und Jellen der preußiſchen Soldaten etwas abwickeln zu laſſen, wenn wir miteinander zu reden haben.“

„Der Ort, wo Dihar endlich halt machte, war ein Platz hinter der letzten der Lehmhütten des Dorfes. Einige vertrieppelte Weiden am Rand der flachen Erde ſahen von der einen, die troſtloſe Steppe von der andern Seite.“

„Nichts zu hören, als das trübe Geſchick einiger Raben in der Nähe des Dorfes; nichts zu ſehen als Stiefeln, Weidstrauch und die unzuſammengehörigen der Feldmähe, und mit einer leichten Herberberührung eine auf und abwandernde Schildewache der Preußen. Das Lager ſelbſt war von hier aus nicht ſichtbar.“

Dihar blieb also hier ſitzen und rief mit gedämpfter Stimme:

„Rejnier, was muſt ich hören? So ſennt man also ſchon die Lage der Großen Arme im preußiſchen Hauptquartier?“

„Mein Gott, was iſt zu tun?“ antwortete der Franzoſe leiſchlich. „Man muſt die dummen Preußen, die ſolche Miſſionstätigkeiten glauben können, behauern und man ſchickel dazu.“

„So ſollen Sie das Räſeln ſehr bald verſetzen.“

„Sie fürchte, der General Dihar weiß die Wahrheit.“

„Sie fürchten? Wiffen Sie nicht genug?“

„Als ich abreifte, brannete Moskau bereits

zwei Tage, und im Kriegsrate des Kaiſers beriet man den Rückzug.“

„Rejniers Niemen, zwar der Typus eines franzöſiſchen Dramatikers, aber nicht mit übermäßigem Geiſt geſegnet, beſchieden ſie unerſchütterliche Zuverſicht, als er dem Oberſt zurecht in gebrochener Deutſch ſagte:

„Rein, nach Marſchall, Herr Oberſt.“

„Dieſelbe Weiße, die ſich nicht aus der Faſſung bringen ließ; derſelbe, ſatt orientaliſche Fatalismus für ſeinen Kaiſer.“

„Dann wird er ſeine Streitkräfte nach rückwärts zumachen.“

„Aber warum den Frieden in Marſchall diktieren? Sie ſchicken ſich ſich Kamerad, der Kaiſer diktiert den Frieden in Petersburg.“

„Wo Sie wollen,“ war die ungebildete Antwort Diharps. „Einweilen halten Sie ſich an die Beſehle, die ich Jhnen im Namen des Kaiſers zu geben habe.“

„Ich bin ganz Ohr.“

„Der Beſitz des preußiſchen Korps iſt veräußert, ſich Kamerad, bis nach Granada vorzubringen und dort ſich annehmen zu laſſen.“

„Ich bin ganz Ohr,“ ſagte Dihar, „und ſie muſt ſich ſelber um ſie kümmern.“

„Und er hat abgeſchlagen.“

„Alles. In dieſem Falle muſt ich mich ſelber beſorgen beſchäftigen.“

Rejnier trat näher, weil er leiſer zu reden hatte.

„Ich verſetze, Kamerad. Der Kaiſer fürchtet, daß er ſich mit den Preußen verſchanden und im

Walden angreifen wird, wenn die Große Arme nach Petersburg marſchirt.“

„Meinetwegen zu Fuß nach London. Jedemfalls kann Jork im Walden angreifen und die große Arme vernichten. Mehr noch! In dieſen Jugenſchilde liegen die Köpfe in den Händen der Preußen.“

„O! Breußen!“ ſagte Rejnier darauf beſchäftlich. „Sie trauen Breußen zu viel zu!“

„Laſſen Sie“ ſuhr Dihar nachdrücklich fort, „einen Mann wie Jork die Situation erkennen und ſein Korps zu den Preußen führen, ſo jagt er — im Wunde mit der deutſchen Gebildung als Wechungen aus Deutſchland, Offizier der Kavallerie in Paris und ſchickſt das Kaiserreich in Scherben, ehe ſich die Diplomaten beſonnen haben.“

„Der Kamerad ſehen ſo ſchwarz. Indes“

„Der Franzoſe verbeugte ſich — „ich erwidere Ihre Beſehle.“

Die preußiſche Schildwache, durch den ungewohnten Anblick zweier franzöſiſcher Offiziere angeſchreckt, witterte ſich anſehen und ſchickte Rejnier und ſie in die Haltung eines aus Langeweile ſchlafenden Soldaten. Diharps ſcharfes Auge entbehrte den Kaiſer und ſagte:

„Kommen Sie, Oberſt. Wir müſſen den Weg um das Dorf herum durch die Heide nehmen, weil ich zu meinem Pferde gelangen will.“

Nach hundert Schritten ordnete er ſich näher an den Franzoſen heran und ſuhr fort:

„Beachten Sie genau, was ich ſagen werde. Sie werden den General auf irgend eine Weiſe aus dem Lager locken und in Verhaft nehmen.“

Von Nab und fern.

Kaiserliche Auszeichnungen für die Rettungsmannschaften auf der Beche „Lothringen“. In einer feierlichen Zeremonie fand auf der Beche „Lothringen“ die Überreichung der Ordensauszeichnungen statt, die der Kaiser den Teilnehmern an dem heldenmütigen Rettungsversuch bei der furchtbaren Katastrophe vom 8. August d. J. verliehen hat. Unzählige Beamten und Arbeiter der Beche überreichte der Vertreter des kaiserlichen Oberbergamtes Oberbergamts-Rat die Rettungsmedaille am Bande; zehn Arbeiter erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber, außerdem erhielten von den Rettungsmannschaften der benachbarten Bechen einer das goldene, zwei das silberne Ehrenzeichen und drei das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber. Allen übrigen an Rettungswert Beteiligten wurde eine öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Fünf Sacharinschwämmelinnen im Schnellzuge verhaftet. Auf dem Hauptbahnhof in Freiburg i. B. wurden fünf Sacharinschwämmelinnen aus dem Schnellzuge heraus verhaftet. Die von Zürich kommenden Frauen erregten durch ihren ungebührlichen hysterischen Lärm den Verdacht der Grenzbeamten, die den besagten Schnellzug in Basel, und unaufrichtig nahmen deshalb zwei Beamte in denselben Zuge Platz, die die verdächtigen Frauen benutzten. Unterhoben wurde nach Freiburg telegraphiert, die Polizei möge sich dort zum Empfang bereit halten. Während der Fahrt fünfmal die Zollbeamten den Schwämmelinnen ihre Verhaftung an, aber immer wieder wurde gesagt, daß die Waren nicht beiseite gebracht werden könnten. Bei der Ankunft in Freiburg wurden die fünf Frauen auf die Bahnhofsmaße gebracht, wo sie sich ohne Sträuben ihre Würde entsetzten. Jede von ihnen trug auf dem Oberkörper in sogenannten Tragetaschen 20 bis 25 Kilogramm Sacharin. Die Schwämmelinnen, die verhaftet sind, wurden dem Untersuchungsgefängnis zugewiesen.

Brandführung in einer französischen Kaserne. In der Nacht des 11. Infanterieregiments in Courbevoie, nordwestlich von Paris, brach abends auf noch nicht ganz aufgetragene Heize Feuer aus. Der Brand hatte längere Zeit unbemerkt in mehreren Schuppen geschwiegt, in denen die Regimentskassen, mehrere Wieder der Maschinenwerkzeug-Abteilung und allerlei Material untergebracht waren. Die Mannschaften nahmen sofort die Rettungsarbeiten an, konnten das Feuer aber nur mit größter Mühe so weit eindämmen, daß es nicht die eigentlichen Kasernegebäude ergriff. Endlich langte nach geraumer Zeit die Feuerwehre der umliegenden Dörfler an, der es nach etwa einhundert Bemühen gelang, den Feuerherd zu beschränken und weitere Gefahr abzuwenden. Aber mit Dampfabgabe gedachte Schuppen war der mit seinen ganzen Inhalt in Brand der Kaserne gekommen. Von vier Pferden waren drei verbrannt, das letzte so schwer verletzt, daß es getötet werden mußte. Alle Regimentskassen verbrannten; ein Mann wurde leicht verletzt. Da nach dem ganzen Verlauf des Feuers Brandstiftung als Ursache angesehen werden muß, ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

Schwere Automobilunglück nordwestlicher Schauplatz. Ein Automobil, in dem sich außer dem Chauffeur noch sieben Mitglieder einer Schausteller-Gesellschaft befanden, überfuhr in der Nähe von Königberg (Schlesien) beim Passieren einer Brücke das Geländer und stürzte in den unterirdischen Bergbach. Im Wasser explodierte der Motor des Wagens. Der Chauffeur wurde auf der Stelle getötet. Die sieben Insassen des Autos wurden schwer verletzt. Sie wurden von herbeieilenden Personen aus dem Wasser gerettet und nach dem Krankenhaus von Königberg gebracht. Vier von ihnen haben schwere Brandwunden erlitten.

Silberhochzeit in einem Zuge des Jaren. Der Familie des Jaren ist eine unangenehme Überraschung zuteil geworden. Auf der Bahnstation des Jagdschlösses Spala ist nämlich aus einem Hinterwagen des Kommandantwagens durch das Dach hindurch ein

120 Pfund Tischflügel, das zur kaiserlichen Tafel gehört, gestohlen worden.

Schülerfest in New York. In dem New Yorker Stadtviertel Harlem kam es zu einer Schülerrevolte. Sämtliche Schüler waren in einen Saal eingetreten, weil ein beliebiger Lehrer an eine andere Schule veretzt worden war. 1500 Schüler meineten sich, zum Unterricht zu kommen, giffen die Lehrer an, besetzten sie mit kalten Pfeifen und Stiern und prügeln die Knaben, die sich dem Stroh nicht anziehen wollten. Schließlich ging die Knabenstanz zum Schulgebäude, wo sie Tische und Bänke zerstörten, die Fenster einwarfen und die Schüler zum Fenster hinausjagten. Der Direktor



Herr. Maximal v. Bieberstein.

war maßlos und rief die Polizei. Die Anführer der „Streitenden“ wurden verhaftet. (Echt ameritanisch!)

Gerichtshalle.

Widdam. In dem Prozeß gegen die ganze 6. Kompanie des 1. Garde-Regiments wegen Unregelmäßigkeiten beim Preisversteigen wurde folgendes Urteil gefällt. Der Schutzeintreiber, der die Mannschaften mit Extrapantzen verortet hat, wurde zu vier Monaten Gefängnis, 11 Gefreite sowie zwei Korporale zu drei Tagen Militärarrest verurteilt. Die Grenadiere der ganzen Kompanie, denen bekannt war, daß sie nur je dreißig Patronen benutzen durften, erhielten je drei Tage Militärarrest. Der Feldwebel erhielt drei Wochen gelindes Arrest wegen mangelnder Beaufsichtigung Unteroffiziere und die Wachtmeister, Sergeanten und Unteroffiziere wegen mangelnder Beaufsichtigung je zwei Wochen gelindes Arrest. Der Kompaniechef Hauptmann v. Schl. wurde wegen mangelnder Beaufsichtigung Unteroffiziere zu einer Woche Stubenarrest verurteilt. Ein Gefreiter und der Kompaniechefunterwachtmeister wurden freigesprochen.

Fürst. Der Soldat Meßner vom 21. bairischen Infanterieregiment befand sich eines Abends in der Kantine. Er erhielt dort von seinem Kommandanten den Befehl, sich in ein Kompanieunteroffizier zu begeben. Meßner kam dem Befehl nicht nach, sondern schlug mit seinem Messer nach dem Unteroffizier und traf diesen an der Schulter. Er soll schließlich noch verurteilt haben, eine Simulationsklage nach dem Unteroffizier zu versetzen. Meßner war nach übereinstimmenden Aussagen aller Angezogenen zur Zeit der Tat angegetrunken und ist nach Gutdünken von zwei ärztlichen Sachverständigen geistig minderwertig und dem Trunke ergeben. Der Anklagevertreter beantragte zwei Jahre neun Monate Gefängnis, während der Verteidiger ein Jahr einen Monat Gefängnis für angemessen hielt. Das Urteil lautete auf zwei Jahre drei Wochen

Gefängnis. Meßner sollte am Tage des Urteilspruches zur Kaserne entlassen werden.

Luftschiffahrt.

Das für Passagierfahrten in der Schweiz gepachtete Paravel-Luftschiff „B. 4“ unternahm von Luzern aus mit 13 Personen eine sehr schwierige Fahrt nach dem Flugelde in Dübendorf bei Zürich. Während das Wetter in Luzern günstig war, wurde von Dübendorf her ein böse Wetter, das hier ebenfalls der Fall sei, obwohl tatsächlich sehr harter Nordwind ging. Als daher das Luftschiff den Zug vor gegen Zürich-Berg kam, wurde es vom Sturm erfaßt, und nur mit großer Mühe und unter Abgabe von viel Ballast gelang es schließlich, kaum 50 Meter über den Berg kränenden Bäumen die andre Seite zu gewinnen. Nach vielen Mühen gelang es schließlich, festzukommen die geplanten Passagierfahrten in der Umgebung von Zürich wegen des sich steigenden Sturmes nicht ausgeführt werden. Erst beim Einbrechen der Dunkelheit konnte die Rückfahrt angetreten werden, die sich dann glatt vollzog. In den wenigen Wochen, die das Luftschiff in Luzern stationiert ist, hat es trotz der sehr tiefen Witterung 18 Passagierflüge mit über 250 Personen ausgeführt.

Nach einer Werbung des Temps' haben die im Jahre 1913 zu erwerbenden vier französischen Militärballons ungefähr 15 000 Kubikmeter fassen, drei voneinander unabhängige Gondeln besitzen und eine Geschwindigkeit von 70 Kilometern in der Stunde erreichen. Die Ballons, die nicht nach dem starren Zeppelein System gebaut werden sollen, sollen an ihrem höchsten Punkte einen mit einem Maschinenantrieb ausgestatteten Beobachtungsast haben. Für den Bau dieser Ballons sollen die für das Budget 1913 bewilligten Kredite von fünf Millionen Franc verwendet werden.

Berliner Humor vor Gericht.

Ergötzliche Taschendiebstahl. Vorländer des Schöffengerichts (zum Angeklagten Aufsch): Nach der Darstellung des Klägers haben Sie diesen Todler beobachtet, sind darauf von dem Kläger zur Flucht hinausgedrängt worden und haben ihm dabei eine Uhr abgestohlen. — Angekl.: In der Notwehr, Herr Gerichtsherr, denn er hatte bei der Ausdrängung mit derartig die Rechte zuebricht, daß ich dranhin als Verleumdung annehme, wenn ich mit mich durch die inkriminierte Verleumdung verurteilt. — Vor.: Die Tat selbst tragen Sie also nicht. Und die Uhr? — Was hatte die Tochter des Klägers Ihnen getan? — Angekl.: Sie hat für einen kleinen Scherz, den ich mir mit ihr erlaubte, mir schwere Unannehmlichkeiten gemacht. Ich verurteile früher in der dem Kläger jährliche Notwehr und schickte manchmal u. bißten mit der Mägen, wenn sie hinter' Mägen zu tun hatte. — Vor.: Sie sind doch aber betrübter. — Angekl.: Herr Gerichtsherr, verzeihen Sie mir nicht mich! Ich weiß, wie weit ich zu sein habe. Die Sache war ja harmlos. — Vor.: Der Brief, den Sie an das junge Mädchen geschrieben haben, beginnt aber mit der Anrede: „Sie sind ein hübsches Mädchen.“ — Angekl.: Ein hübsches Mädchen? — Vor.: Was geschah weiter? — Angekl.: Ich war von der Lokal direkt nach Hause und ließ zu Hause sitzen. In dem Moment, als ich durch einen sehr unglücklichen Scherz, daß die Sache jenseit. Entsetzt fuhr ich auf. Vor mir steht meine Jettin, in die eine Hand einen Laatzin, mit den sie mir jenseit hatte, in die andre einen Brief. Dabei in eine lang drängende Mitteilung: Verzeihen Sie mir, ich habe die Sache nicht mit der Hand in die Hand gegeben, sondern nur die Hand in die Hand gegeben. — Vor.: Sie sind doch aber betrübter. — Angekl.: Herr Gerichtsherr, verzeihen Sie mir nicht mich! Ich weiß, wie weit ich zu sein habe. Die Sache war ja harmlos. — Vor.: Der Brief, den Sie an das junge Mädchen geschrieben haben, beginnt aber mit der Anrede: „Sie sind ein hübsches Mädchen.“ — Angekl.: Ein hübsches Mädchen? — Vor.: Was geschah weiter? — Angekl.: Ich war von der Lokal direkt nach Hause und ließ zu Hause sitzen. In dem Moment, als ich durch einen sehr unglücklichen Scherz, daß die Sache jenseit. Entsetzt fuhr ich auf. Vor mir steht meine Jettin, in die eine Hand einen Laatzin, mit den sie mir jenseit hatte, in die andre einen Brief. Dabei in eine lang drängende Mitteilung: Verzeihen Sie mir, ich habe die Sache nicht mit der Hand in die Hand gegeben, sondern nur die Hand in die Hand gegeben.

Der Kläger behauptet, daß seine Tochter den Brief feindselig in der Hand, eheiligen Urteilen zu fassen, dem Angeklagten in die Hand gesteckt hätte; sie habe ihm den Brief in die Hand gesteckt, daß Frau Auf die Tafeln ihres Mannes öffnete. — Da ein Vergleichsprotokoll abgelehnt wurde, erkannte das Gericht gegen den Angeklagten auf 30 Mark Geldstrafe.

Doppelter Raubmord in einem obereschleischen Bankgeschäft.

Zwei Bankbeamte tödlich verletzt. Abends gegen 6 Uhr ereignete in dem Bankgeschäft von Adler und Janzgesand in Raitowitz ein Fremder, und ließ sich einen Zehnmarkstein beschaffen. Während der Abreiter sich dem Geldschrank zuwandte, trat plötzlich ein Revolverhieb. Der Beamte trat, am Hinterkopf getroffen, zu Boden. Aus dem Nebenzimmer eilte, auf den Schuß hin, der Buchhalter heraus. Auch er wurde von dem Verbrecher mit zwei weiteren Schüssen empfangen, die ihn am Kopf und in den Brust in den Brustraum, wo ihm beiden Brustbeinen in ihrem Blute auf dem Boden lagen. Den Bankräubern war es inzwischen gelungen, unerkannt zu entweichen. Ihre Opfer wurden in das Krankenhaus gebracht, wo der Buchhalter kurz nach seiner Entlassung starb. Die Polizei hat sofort umfangreiche Maßnahmen zur Verhütung des Raubmordes und seines Kampfnahmens getroffen. Die Grenzüberzüge nach Ausland und Österreich wurden sofort gesperrt.

Gemeinnütziges.

Das G in der Heilunde. Ein Schriftsteller, dem man das Weisse eines Gies beibringt, zieht keine Malen. — Ein rohes G nimmt, wenn sofort verurteilt, eine im Halse stecken geliebene Schilfröhre mit sich. — Gegen Brandwunden ist die weiße Quast, die unmittelbar unter der barten Schale eines Gies liegt, ein vorzügliches Mittel. — Das Weisse eines Gies, mit Wirtelkäse und Zitronen gesalzen, tut gut gegen Fieberhitze. — Ein rohes G, vorzüglich geknetet, ist doch nicht auszufließen, in einem Glas Wein, ist sehr gut für Nervenleiden. — Ein G in der Morgenluft gesalzen, ist auch nicht schlecht, sagt „Medical Record“, doch dürfte auch hier nicht zutreffen, was anderweitig von niemand angepöbeln wird: „Besser noch, ist das Gies frei, aber sind der Gies zwei!“

Was lassen wir unsre Balkonten? Jetzt zum fünften Jahresfest müssen wir die höchsten Kinder Floras vor froh pflegen und für einen Platz für den Winter lassen. Früchten, Bergkronen, Geranien u. a. stellen man nicht in den Keller, sondern in ein helles, kühles Zimmer, da sonst die sehr saure Pflanzen von Säure befallen werden. Sie müssen auch öfter vom Staub gereinigt werden.

Buntes Alerien.

Ein Vorbericht. Warum haben Sie denn den Kopf verkehrt angezogen, lieber Herr? Das Futter nach außen? — Die Laternenpfeile sind doch sehr schön getrieben worden!

Proten. Womit darf ich dienen, Herr Kommerzienrat? — Ich möchte haben fünfzig Stück Majolika-Balen und a paar Services in echt chinesischem Porzellan; wer wollen feiern Vollerabend von meiner Tochter?

Aber das Störps selbst verlegt der Oberbefehlshaber Macdonald auf der Stelle. Können Sie das erste richtig machen? — Der Kommandant überlegte zwei Sekunden, dann nicht er.

Gewiß, Kamerad. Alle Briefe, die ins Lager kommen, müssen unser geheimes Bureau passieren. Der Kommandant von Milan, Bauhaus, hat von neuem eine Zulassungsmittel mit dem General Vor gegeben. Der Brief ist vor kurzem angekommen und wird noch in dieser Stunde überreicht werden. Wenn der General auflegt, kann man ihn unterwegs anfertigen.

Wo ist die Zulassungsmittel? — In einer Mühle, Bolzmerer Mühle genannt. Liegt an dem Wege, der uns Frühling mit Nachonath gewährt.

Wo man nicht mit ihnen geschieden. — Bauluzzi! So liegt der Schein eines Betrugs vor, wenn er mit einem russischen Festschreiber verhandelt. Das ist gut. Das ist um so besser für mein Gewissen.

Aber — was hat das mit Ihren Gewissen zu schaffen? — Ich bin ein Daulischer.

Ich bedarf einer Safette nach Tiflis noch diese Nacht. — Da kann man Sergeant Wittich schicken, der ist von Bosten gekommen.

Gut, Herr Oberst, lassen Sie uns in Ihr Quartier eintreten und belagern Sie mit dem Mann. — Welche Offiziere wandten sich dem Innern des Dorfes zu.

Ein Zettel in nordöstlicher Richtung lagte ein einzelner Reiter. Der Hauptmann sagte, wenn er war es, hob ihm seinen den Kopf und schien den Horizont zu markieren, und das jedesmalige Wackeln war ein erneutes Wippen des schauernenden Herdes. Größt schien sich verdammt zu haben und noch im Lager eintreffen zu müssen, bevor die braune Dämmerung, die sich heben über die Steppe leuchtete, in die Höhe der Himmelsberge war. Wenn eine Verdammt vorgel, zu wissen wir ja, wer sie verankert hatte. Bis Tiflis eskortierte Größt einen Strosmagen, auf dem die Mädchen saßen, und der natürlich nicht so reich fort konnte, wie das Weidpferd, wenn Größt sich selbst überleben gelassen wäre. Er war den ganzen Weg über freigeblieben dem Wagen hergetrieben und hatte mit Hilfe nur dem Worte geredet, wenn sie ihn zum Wehen veranlaßt hatte. Es war ihm ordentlich wohl, eines gewissen Druckes ledig zu sein, seitdem er seinen Weg fortsetzen durfte. Aber es war nicht weniger als acht Uhr, als er die ersten Hügel im Dorie Zaurogen erklühte und die Parade beim Aufsteigen beendete.

Der General trat in den Händen einen Brief tragend, einen gewissen Karl Ditzar. Der General runzelte die Stirn und zog die Augenbrauen höher zusammen. — „Gute Delbrück nicht dienen — dienen — ach, Größt, was hat Sie sich anfinden lassen! Was gibt es?“ — „Sie will ihren Verlobten in der Nähe von Tiflis sprechen, einen gewissen Karl Ditzar.“ — Der General runzelte die Stirn und zog die Augenbrauen höher zusammen. — „Gute Delbrück nicht dienen — dienen — ach, Größt, was hat Sie sich anfinden lassen! Was gibt es?“ — „Sie will ihren Verlobten in der Nähe von Tiflis sprechen, einen gewissen Karl Ditzar.“ — Der General runzelte die Stirn und zog die Augenbrauen höher zusammen. — „Gute Delbrück nicht dienen — dienen — ach, Größt, was hat Sie sich anfinden lassen! Was gibt es?“ — „Sie will ihren Verlobten in der Nähe von Tiflis sprechen, einen gewissen Karl Ditzar.“

Der General trat in den Händen einen Brief tragend, einen gewissen Karl Ditzar. Der General runzelte die Stirn und zog die Augenbrauen höher zusammen. — „Gute Delbrück nicht dienen — dienen — ach, Größt, was hat Sie sich anfinden lassen! Was gibt es?“ — „Sie will ihren Verlobten in der Nähe von Tiflis sprechen, einen gewissen Karl Ditzar.“

„Aber Größt, ich hatte Damen bei mir.“ — „Nein, das keine Wangen brennen sahste, sah den General gleichwohl offen und furchtlos an. Dienen schien der Gebante gut zu launen. — „Seine Stiefte?“ — „Ihre Vor.“ — „Werb' Er nur immerzu rot.“ — „Ich hab' gern, wenn ein braver Soldat über ein braves Gefährt rot wird.“ — „Größt, iren in dieser Dame. Sie wollte nach Tiflis, und meine Begleitung war ein Akt der Höflichkeit, den ich Gies Delbrück leisten durfte.“

Der General rief die hartnäckigen Augenbrauen gewaltig empor. — „Gute Delbrück? Doch nicht mein Ratden?“ — „Ich weiß es nicht, Größt, aber jedenfalls die Tochter des Professors Delbrück in Königsberg.“

„Ja, ja, Kamerad, die mein' ich. Warum reißt Sie?“ — „Sie will ihren Verlobten in der Nähe von Tiflis sprechen, einen gewissen Karl Ditzar.“

Der General runzelte die Stirn und zog die Augenbrauen höher zusammen. — „Gute Delbrück nicht dienen — dienen — ach, Größt, was hat Sie sich anfinden lassen! Was gibt es?“ — „Sie will ihren Verlobten in der Nähe von Tiflis sprechen, einen gewissen Karl Ditzar.“

Der General trat in den Händen einen Brief tragend, einen gewissen Karl Ditzar. Der General runzelte die Stirn und zog die Augenbrauen höher zusammen. — „Gute Delbrück nicht dienen — dienen — ach, Größt, was hat Sie sich anfinden lassen! Was gibt es?“ — „Sie will ihren Verlobten in der Nähe von Tiflis sprechen, einen gewissen Karl Ditzar.“

Der General trat in den Händen einen Brief tragend, einen gewissen Karl Ditzar. Der General runzelte die Stirn und zog die Augenbrauen höher zusammen. — „Gute Delbrück nicht dienen — dienen — ach, Größt, was hat Sie sich anfinden lassen! Was gibt es?“ — „Sie will ihren Verlobten in der Nähe von Tiflis sprechen, einen gewissen Karl Ditzar.“

Der General trat in den Händen einen Brief tragend, einen gewissen Karl Ditzar. Der General runzelte die Stirn und zog die Augenbrauen höher zusammen. — „Gute Delbrück nicht dienen — dienen — ach, Größt, was hat Sie sich anfinden lassen! Was gibt es?“ — „Sie will ihren Verlobten in der Nähe von Tiflis sprechen, einen gewissen Karl Ditzar.“

Der General trat in den Händen einen Brief tragend, einen gewissen Karl Ditzar. Der General runzelte die Stirn und zog die Augenbrauen höher zusammen. — „Gute Delbrück nicht dienen — dienen — ach, Größt, was hat Sie sich anfinden lassen! Was gibt es?“ — „Sie will ihren Verlobten in der Nähe von Tiflis sprechen, einen gewissen Karl Ditzar.“

Ernst Stahl, Schneidermeister

Leipzigerstraße 7 Kemberg Leipzigerstraße 7

Empfehle zur Herbst- u. Winter-Saison
mein großes Lager

fertiger Herren- und Knaben-Anzüge
Winter-Paletots, Ulster
Toppen und Pelertinen
**gestrichte Knaben-Anzüge, Ideal-
Arbeiter-Anzüge**

Große Vorteile biete ich, indem ich dieses Geschäft neben meiner
bekanntem Maßschneiderei

führe, und eventuelle Abänderungen fertiger Sachen sofort —
ohne Preisaufschlag erledige

Per Kasse zahle 5 Prozent Rabatt

Rauch-, Kau- und Schmputabak Zigarren Zigaretten etc.

in verschiedenen Marken und Preis-
lagen empfiehlt

Karl Theer, Kemberg
Anhaltstrasse 17

Zum Markt empfehle prima
bayr. Wurstschinkenfleisch
und **Nierentalg**
prima frisches **Kalb-, Hammel- u.
Schweinefleisch**

sowie **Kaffee Rippelpeper**
frische Bratwurst u. alle anderen
Sorten Wurst
div. Aufschnitt,
Roh- und gekochten Schinken
Mortadella
Wiener Würstchen
Bockwurst und
Knoblauchwurst
Richard Krausemann

Hotel Palmbaum

Zum Michaels-Markt bringe meinen werten Gästen und
Freunden meine angenehmen Lokalitäten in gefl. Erinnerung.

Empfehle hierzu

vorzügliche Speisen
wohlgepflegte Biere und Weine

Für Anspannung und Aufbewahrung der Fahrräder ist
besonders besorgt.
Richard Teller

Weintraube

Morgen Sonnabend

großer

Jahrmärkts-Ball

Es ladet freundl. ein **W. Müller**

„Preuß. Krone“

Morgen Sonnabend

Großer

Jahrmärkts-Ball

wogu freundl. ein **W. Schuber**

Mehrere Blüsch-Sofas

verkauft preiswert **Hugo Risch**

Gebr. Hirschfeld
Wittenberg (Bezirk Halle)
Telefon 252

Machen Sie e. Besuch in unsern
Jacquard-Handtüchern
50x115 gef. u. gebündelt
Reinleinen

1 Duzend Mark S.—
Verband gegen Nachnahme oder
vorz. Einzahlung des Betrages

**Frisches Rind-, Kalb-
und Schweinefleisch**
Kaffee Rippelpeper — frische Salze
Wurstchen und Knoblauchwurst
empfehlen
L. Renmann

Che

Sie Ihren Bedarf in Näh-
maschinen decken, prüfen
Sie bitte erst die rühmlichst be-
kannnten Marken

Naumann u. Dietrich Besta'
Schnellnäher

Vertreter:

Paul Glöckermann, Abmacher
Kemberg, Leipzigerstraße 61
Reparaturen schnell und billig

Pr. Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch

— Bratwurst —
Knoblauchwurst
empfehlen
Ewald Ballmann

Richard Arnold, Kemberg

Buchdruckerei : Buch- und Papier-Handlung

— liefert in kürzester Zeit zu äußerst billigen Preisen —

humoristische Vorträge
für eine und mehrere Personen. - Theaterauf-
führungen für alle Vereine passend. Ferner werden alle
— Vereins-Drucksachen —

wie Programme, Einladungen usw. in moderner
und sauberer Ausführung zu billigen Preisen hergestellt.

Ein Vorbild

für d. Versorgung d. Haushaltes m. einem vollwertigen

Butter-

Ersatz ist

„Pratana“-Pflanzenbutter-Margarine

Besichtigen Sie bitte unsern Ausstellungsstand in Eilen-
burg und verlangen Sie kostenfreie Abgabe von
Kostproben, Sie werden dann sehen, wie man unter
Benutzung aller Errungenschaften der Technik und unter
Beobachtung der äußersten Akkuratess in der
Milch-Erzeugung u. Milch-Behandlung eine
künstliche Butter herstellen kann,

die dem Ideal einer vollkommenen Naturbutter
sich bis an die äußerste Grenze nähert.

Letzte Auszeichnungen: Kochkunst-Ausstellung
Radeberg und Nordhausen

Höchste Auszeichnung der Branche:
Ehrenpreis und Goldene Medaille.

Hotel zur Post

Sonnabend zum Jahrmarkt

gross. Jugendball

Anfang nachmittags 4 Uhr

Es ladet freundl. ein **Guido Pohligsch**

„Zum Weinberg“
Sonntag, den 29. September

Tanz

Empfehle hierzu: ff. Kaffee u. Kuchen
Es ladet freundlichst ein
C. Fechner

Ratskeller

Sonntag, den 6. Oktober

Ernte-Fest

wogu freundl. einl. **H. Schröter**

ATERITZ

Bei dem am Sonntag, den 29. Sept.
stattfindenden Kränzchen werde mit

Gutenbraten

und div. anderen Speisen und Ge-
tränken best. aufwarten **H. Gerstede**

Familien - Anzeigen

fertigt, geschmackvoll. Ausführung
Richard Arnold, Buchdruckerei

NNNNNNNNNNNN
Für die uns anlässlich
unserer Silberhochzeit so
zahlreich dargebrachten
Glückwünsche sagen wir
allen hierdurch unsern
herzlichsten Dank.
Wilhelm Kolbe u. Frau
NNNNNNNNNNNN

ZZZZZZZZZZZZZZ
Für die uns anlässlich
unserer Hochzeit dargebrach-
ten Glückwünsche sagen herz-
lichsten Dank.

Richard Haerder u. Frau
Martha geb. Kunert

Landwehr - Verein.

Sonnabend, den 28. bis 30. Okt.

Verammlung

im Hotel zur Post

— Tagesordnung: —

1. Aufnahmen,
2. Herbstbesitztag am 20. d. M. in
Pöhlitz betr.,
3. Antrag und Beschluss über ein
Bergnügen,
4. Berichtverlesen.

Zu dieser Verammlung sind auch
die Kameraden von Kemberg und
Umgegend, welche im Herbst Soldat
werden, freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Sauerkohl

empfehlen **C. G. Pfeil**

Saure Gurken

empfehlen **O. Niendorf**

Infolge der günstigen Wasserhältnisse

offerierte meine
Spezialmarke **La. Doblhoff-Salontohle**

von größter Heizkraft mit 5596 Wärmeinheiten frisch vom Rahn
noch zu billigsten Sommerpreisen

Ferner empfehle: Weisf. Brechf. Gasf. Anthracit, Steintohle,
Schmiedetohle.

J. Waymeyer — **Wittenberg.**

Erste und älteste Kohlenhandlung am Platz.